

8.7.X. 1918

A2A

[Schleichhändlerbörse: „matt“, „lustlos“ und „verstimmt“.] Keine Uebertreibung! An den Winkelbörsern der Preistreiber und Schleichhändler ist noch lange nicht jene Panik und Deroute ausgebrochen, die in den kühnen Träumen der hungrigen Konsumenten eine so große Rolle spielen. Noch ist leider nicht jener Augenblick gekommen, in dem der landesfürstliche Kommissär, wenn anders auch die Schleichhändler- und Kettenhändlerbörsern einen solchen aufzuweisen hätten, unter die aufgeregten Börsermitglieder treten und ihnen beschwichtigend zurufen müßte: „Ruhig Blut, meine Herren! Wilson hat noch nicht angenommen! Die Agence Havas sagt... Verlassen Sie sich auf Clemenceau!“ So weit sind wir, wie gesagt, leider noch lange nicht. Die Männer vom Schleich- und Kettenhandel sind nur ein wenig nervös geworden. Ein kalter Schauer läuft ihnen über den Rücken bei dem schmerzlichen Gedanken, der Friede könnte über Nacht ausbrechen, und die Preise, die sie verlangen, bröckeln allmählich ab. Diese Preise sind freilich, absolut genommen, noch immer unverändert genug; aber es gibt eben Grade der Unverschämtheit, und erfreuliche Tatsache bleibt es: das Quecksilber in der Säule des Preisthermometers beginnt sich langsam zu senken. Man ist am Ende versucht, eine Spule Zwirn, die tausend Meter mißt, billig zu finden, wenn für sie heute nur zehn Kronen verlangt wurden. Bergangene Woche hat sie ja noch dreißig bis vierzig Kronen gekostet. Und Seide ist per Meter um dreißig bis fünfundsiebzehn Kronen, Wollstoff um sechzig bis siebenzig Kronen gesunken. Cheviot war also heute per Meter bereits um 220 bis 250 Kronen erhältlich und Leder notierte um 90 bis 100 Kronen per Kilogramm niedriger. Ein Paar moderner Damenschuhe, hohe Schnürstiefletten, sollen heute nur 350 bis 400 Kronen gekostet haben. Frauenherz, was begehrst du mehr? Bergangene Woche waren es noch 500 Kronen. Ein Außenseiter von einer namhaften Schleichhändlerbörse berichtet uns, daß das Publikum sich sehr optimistisch anläßt. Es spielt gegenwärtig mit den Herren Kettenhändlern ein für letztere sehr peinliches, aber sehr gesundes Katz- und Mausenspiel, oder, wienerisch ausgedrückt: es läßt die Herren ein wenig dunsten. Probiert, wer länger aushalten kann, und hofft auf ein weiteres Fallen der Kurse. Bei den Lebensmitteln ist der Preisrückgang vorderhand ein verhältnismäßig geringerer. Schwarzes Mehl soll nur mehr 12 bis 15, weißes 18 bis 20 Kronen per Kilo kosten und weniger Abnehmer finden als eine Woche früher, da der Schleichhandelspreis noch um 8 bis 10 Kronen höher war. Dann ist unter dem Eindrucke der Nachrichten vom Ballplatz und aus der Berliner Wilhelmstraße Tee wieder aufgetaucht, der um 300 Kronen per Kilo ausgedoten wurde, und Schokolade, die um 80 bis 90 Kronen erhältlich war. Das alles klingt wie ein spannender Roman, und mit Sehnsucht erwartet der Leser und Konsument als Schlussszene des Romankapitels von heute das vielversprechende: Fortsetzung folgt.